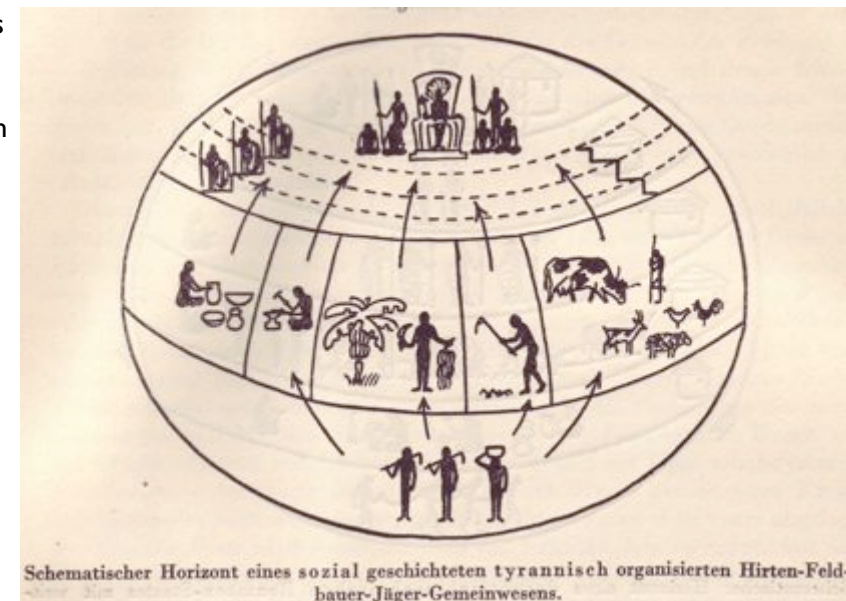


In Deutschland konkurrierten in der Zwischenkriegszeit drei ethnologische Paradigmen: die Kulturkreislehre (Diffusionismus), der (Struktur-)Funktionalismus sowie die Kulturmorphologie. Während des NS-Regimes integrierten die Vertreter dieser Ansätze auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichem Mass die nationalsozialistische Rassenbiologie. Nach dem zweiten Weltkrieg distanzierte sich die deutsche Ethnologie bzw. Völkerkunde zwar wieder von rassistischen Konzepten und eugenischen Postulaten, doch blieben sie und ihre Vertreter lange Zeit international geächtet und verharrten in intellektueller Stagnation.

## Richard Thurnwald (1869-1954)

Richard Thurnwald begründete die "ethnosozologische" Schule innerhalb der deutschsprachigen Völkerkunde und grenzte sich damit insbesondere von der damals vorherrschenden Kulturkreislehre ab. Seine intensive Forschungstätigkeit vor dem ersten Weltkrieg im deutschen Teil Melanesiens machten ihn zum international geachteten Wissenschaftler. Er gilt als Pionier der Ethnopsychologie und stellte, ähnlich wie seine britischen Zeitgenossen, wahrnehmungspsychologische Experimente an. Bedeutender sind seine wirtschaftsanthropologischen Arbeiten. In Banaro Society (1916) führte er zur Begründung der von ihm beobachteten Austauschprozesse das Konzept der "regulierten Reziprozität" ein, das später von Malinowski aufgegriffen wurde. Als er 1914 im Sepik-Gebiet vom Ausbruch des ersten Weltkriegs überrascht wurde, erlaubten ihm die australischen Truppen in die USA auszureisen. Bei Eintritt der USA in den Krieg musste er 1917 nach Deutschland flüchten. Seine guten Kontakte in die USA erlaubten es ihm jedoch, in den frühen 1930er Jahren erneut an prestigereichen amerikanischen Universitäten zu unterrichten. Sein einflussreicher dritter, wirtschaftsanthropologischer Band seines Hauptwerkes "Die menschliche Gesellschaft in ihren ethnosozologischen Grundlagen" wurde auf französisch und englisch übersetzt. Trotz dieser scheinbaren Integration Thurnwalds in den sozialanthropologischen mainstream der Zwischenkriegszeit unterschied sich sein Werk schon früh durch seine sozialdarwinistische Orientierung aus. Das Interesse an den sozialen Beziehungen in "primitiven" Gesellschaften war geleitet von der Frage, welche Gesellschaften vom historischen Prozess "gesiebt" und somit überleben würden. Die Ursachen für grössere oder geringere Anpassungsfähigkeit einer Gesellschaft sah Thurnwald letztlich in rassenbiologischen Unterschieden begründet. Diese Prädisposition machte es ihm leicht, die Nationalsozialisten bei der Säuberung der ethnologischen Lehrstühle von "nichtarischen Elementen" zu unterstützen und seine Analysen in den Dienst der deutschen Kolonialpläne zu stellen. Sein Schüler Wilhelm Mühlmann übertraf ihn bezüglich Anpassungsbereitschaft und Produktivität während der Nazi Herrschaft jedoch noch.

|                |   |
|----------------|---|
| 1869           | Geboren in Wien.  |
| 1898           | Aegyptenreise   |
| 1900           | Studium von Aegyptologie, Assyrologie und Ethnologie                      |
| 1906-1909      | Forschungsreise nach Melanesien (Bismarck-Archipel, Salomonen, Karolinen) |
| 1912-1914      | Forschungen im Sepik-Gebiet Neuguineas, damals noch deutsche Kolonie      |
| 1923- ca. 1940 | Professor für Ethnologie, Berlin  |
| 1930           | Feldforschung in Ostafrika  |
| 1932           | Feldforschung in Melanesien (Bougainville) und Australien                 |
| 1931-1936      | Lehraufträge in Berkeley, Harvard, Yale                                   |



Aus: Thurnwald, R. 1931. *Die menschliche Gesellschaft in ihren ethnosozologischen Grundlagen*. Bd. 3

## Wilhelm Emil Mühlmann (1904-1988)

Andre Gingrich bezeichnete Wilhelm Mühlmann als „the most influential, and most intelligent Nazi ideologist of academic Völkerkunde“ (Gingrich 2003: 32). Tatsächlich zeigen sich in seinem Werk zwei Gesichter – dasjenige eines kreativen Theoretikers, der Strukturfunktionalisten, der die deutsche historische Anthropologie mit dem Funktionalismus zu verbinden verstand und bedeutende Beiträge zur politischen Anthropologie formulierte. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang seine Habilitationsschrift (1934), die er im wesentlichen vor der Nazi-Herrschaft verfasste und von der er später eine Zusammenfassung publizierte (Mühlmann 1938). In dieser Arbeit erklärte er die politische Dynamik der protostaatlichen polynesischen Gesellschaft, die sich unter dem Einfluss der europäischen Kolonialherren in eine Despotie verwandelte. Seine Fragestellung war also vergleichbar mit jener der britischen Strukturfunktionalisten, welche sich mit den indigenen afrikanischen politischen Systemen befassten. Eine späte Arbeit über Patronagesysteme in einer sizilianischen Kleinstadt erweist ihn als Pionier der Netzwerkanalyse (Mühlmann und Llaryora 1969). Dazwischen lag Mühlmanns nationalsozialistische Karriere, in der er sich wissenschaftlich um eine Synthese von “Rassen- und Völkerkunde” bemühte, und als Eugenik-Experte für die Ost-Expansion des deutschen Reiches diente, d.h. er stellte Kriterien dafür auf, welche Teile der ansässigen nicht-deutschen Bevölkerung nach dem “Endsieg” “eingedeutscht” werden könnten. Nach dem zweiten Weltkrieg behielt er sein Interesse für eine solche Synthese aufrecht, dekonstruierte aber den Rassenbegriff und versuchte so, seine eugenischen und rassenbiologischen Konzepte wenn auch nicht aufzugeben, so doch nachträglich mit einem kritischen Anspruch zu versehen. Dies gelang ihm so gut, dass er schon 1950 als Dozent nach Mainz berufen wurde. Von Mühlmann stammt auch eine lesenswerte “Geschichte der Anthropologie” (1968).

Aus dem Vorwort zu seiner Rassen- und Völkerkunde (1936):

“Der grosse Wert, der im neuen deutschen Staat auf eine biologische Durchdringung der sogenannten Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften gelegt wird, lässt eine Darstellung als wünschenswert erscheinen, in der überall die Auseinandersetzung zwischen Mensch und Umwelt in den Mittelpunkt gestellt wird. Eine solche Darstellung wird in diesem Buch versucht. (...)

Vielleicht wird man überhaupt einwenden, dass eine Darstellung de Rassen- und Völkerkunde in einem Bande über die Kraft eines einzelnen Forschers hinausgehe. Was mir den Mut zu dem Unternehmen gab, ist einmal eine hinreichende Ausbildung in beiden Fächern (ich kam von der Vererbungslehre und Rassenbiologie zur Völkerkunde und Soziologie), ein lebendiges Verhältnis zu den Problemen beider Wissenschaften, sowie vor allem das Bewusstsein, dass eine solche Darstellung, die mir heute notwendig erscheint, ja doch sonst niemand wagen würde. (...)

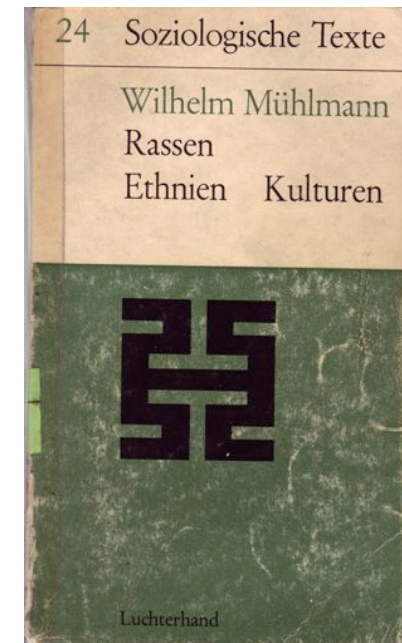
Auch aus räumlichen Gründen musste ich Vorgeschichte und Volkskunde zurückstellen gegenüber den Problemen der modernen Rassen- und Kulturkontakte, der Rassengegensätze in den Kolonialländern, der sog. ‘farbigen Gefahr’, der rassischen Minderheiten, der Rassenmischung, der sozialen und kulturellen Rolle von Mischlingsschichten usw., – Problemen, die bisher im Rahmen der Rassenkunde noch nicht behandelt worden, aber von grösster Wichtigkeit, weil von höchster praktischer Bedeutung sind. (...)

Dass das Buch schliesslich eine deutsche Aufgabe hat, wird dem Leser nicht entgehen. Das deutsche Volk, eingekleidet zwischen Osten und Westen, kann einer geistigen Orientierung in seiner Umwelt, die ja eine Welt von fremden Rassen und Völkern ist, in noch geringerem Masse entraten wie irgendein anderes Volk. Möge das Buch in bescheidenem Umfange mit an dem Werke helfen, dem politisch verantwortlich fühlenden Deutschen einige der Grundlinien einer solchen Orientierung zu vermitteln. (...)

|             |  |
|-------------|--|
| 1935 - 1945 | Mitglied NSDAP   |
| 1950        | a.o. Prof. für Soziologie, Ethnologie und Anthropologie, Mainz |
| 1952        | Antrag auf Wiedergutmachung für erlittenes NS-Unrecht          |
| 1957-1960   | Ordinarius, Institut für Ethnologie, Mainz                     |
| 1960-1964   | Ordinarius, Heidelberg   |



1936



1964

## **Zitate aus Mühlmanns Rassen- und Völkerkunde**

„Die Umvolkung als volkstumpolitischer Vorgang und volkstumpolitisches Problem steht seit einigen Jahren im Vordergrund des Interesses der europäischen Volksforschung.“ (Mühlmann 1944a: 5)

Während die allgemeine Ethnologie sich mit den Lebensformen und –funktionen der Völker schlechthin befaßt, nimmt die politische Ethnologie eine Durchmusterung des ganzen Tatsachenstoffes unter dem Gesichtspunkt der völkischen Selbstabgrenzung und Selbstbehauptung vor. [...] Sie befaßt sich also mit Themen wie: politische Einheit, völkisches Bewusstsein und völkischer Selbsthilfe; Abgrenzung gegen Fremdgruppen, politische Ausdehnung, Überschichtung, Herrschaft, Staatsbildung usw. (Mühlmann, 1940: 3)

„In Deutschland stellen die 1935 erlassenen Gesetze, welche die Ehe mit Juden verbieten, einen Versuch zur Trennung der Lebenskreise und zur Einleitung eigenvölkischer Entwicklung sowohl der jüdischen Minderheit wie des deutschen Volkes dar. Vor allem soll auch die Entstehung einer Mischlingsschicht verhindert werden.“ (Mühlmann 1936: 536)

„Die biologische Lage der nordischen Rasse ist, nach diesen drei Ländern [Deutschland, England und die Vereinigten Staaten, M.H.] geurteilt, ziemlich schlimm. [...] Ohne eine dramatische Entwicklungslinie vor den Augen des Lesers beschwören zu wollen, kann man doch sagen, daß die nordische Rasse im Begriff ist, sich im gegenseitigen Völkerprozeß aufzureiben. Den nordischen „Individualismus“ ausrotten, heiße die nordische Rasse selber ausrotten.“ (Mühlmann 1936: 533)

„Gerade am Beispiel der Vereinigten Staaten wird ersichtlich, wie schwer ein Volk rassenfremde Bestandteile einzuschmelzen vermag. Nordwesteuropäische Einwanderer – Deutsche und Skandinavier – wurden gute Amerikaner. Von den Süd- und Osteuropäern kann man das weit weniger sagen, Neger, Ostasiaten, Mexikaner sind schwierige Probleme. Als grundsätzliche Lösung schwerer Rassenkonflikte schwebt manchen die Heimsendung völkischer Minderheiten vor, die sog. Repatriierung.“ (Mühlmann 1936: 536)

„Mehrere Rassen-Polaritäten sind in den zwanziger und dreißiger Jahren in Deutschland konstruiert worden. [...] Der Bezugstyp der Wir-Gruppe ist in allen Fällen der nordische, die respektiven Gegentypen sind: der ostische, ‚der mediterran-afrikanische‘, der vorderasiatische. [...] Dieser ostische Gegentypus wurde für die Propaganda während Hitlers Rußlandfeldzug wichtig.“ (Mühlmann 1964: 107f)

„Gegenwärtig vermehrt sich die nordische Rasse schwächer als alle anderen großen Rassen der Erde; auch die Auslesevorgänge innerhalb der nordischen Rasse laufen nicht in günstiger Richtung. [...] Daraus ergibt sich zugleich die Notwendigkeit einer rassenhygienischen Bevölkerungspolitik [...].“ (Mühlmann 1936: 12)

## **Hermann Baumann (1902-1972)**

Als dritter Fachvertreter, der sich willig mit den Nazis arrangierte sei kurz auf Hermann Baumann eingegangen. Bereits ab 1932 und bis 1945 war Baumann Mitglied der NSDAP. Sein früherer Einsatz für die Nationalsozialisten wurde mit der Direktion des Instituts für Völkerkunde in Wien belohnt (1939 bis 1945). Als Kulturhistoriker vermochte er den Nazis in konzeptueller Hinsicht weniger nützlich zu sein als Thurnwald und Mühlmann, doch er schloss sich dem Trend so gut es ging an. Nach dem Krieg fand er längere Zeit keine Stelle mehr, doch auf Fürsprache seines alten Kameraden Mühlmann erhielt er Ende der 1950er Jahre einen Ruf an die Universität München, wo er bis 1967 zahlreiche kulturhistorische Arbeiten betreute. Die Wiedereinsetzung anpassererischer Wissenschaftler auf die leitenden Positionen nach dem zweiten Weltkrieg ist letztlich für die Lähmung der deutschen Sozialanthropologie nach dem zweiten Weltkrieg verantwortlich.

Dazu ein Zitat aus Petermanns „Geschichte der Ethnologie“: „Die deutsche akademische Ethnologie nach 1965 verwaltete, dem Ausland gegenüber kleinmütig, im Innern, wo man unter sich war, mit erheblichem Trotz, ihr Aus-der-Zeit-Gefallensein wie eine Schicksalslast und kümmerte sich ansonsten, so gut es ging, um Partikularinteressen. Unter dem Einfluss von 1968 und nicht ohne Druck von Seiten einer kritischen Studentenschaft, die nicht länger mit alten Hüten ausgestattet werden wollte, änderten sich in den 70er und 80er Jahren allerdings langsam die Paradigmen innerhalb der ‚Völkerkunde‘ (die sich nun auch neue alte Namen zulegte wie ‚Kulturanthropologie‘), hin zu einem Theorien- und Methodenpluralismus, der ihrem Nachholbedarf an Internationalität entsprach.“ (Petermann 2004:641f)

In der Schweiz wurden die – damals noch völkerkundlichen – Institute erst während der Expansionsphase der Universitäten in den 1960er Jahren gegründet – zuvor gab es vereinzelt bereits eine an den Museen verankerte Völkerkunde (Basel, Neuchâtel, Zürich). In der Deutschschweiz wurden diese Institute von deutschen und österreichischen Professoren aufgebaut, die im hiesigen, institutionell nicht vorbelasteten Umfeld rasch den Anschluss vor allem an die englischsprachige Sozial- und Kulturanthropologie suchten.



## Literatur

- Baumann, H. 1935. Lunda. Bei Bauern und Jägern in Inner-Angola Ergebnisse der Angola-Expedition des Museums für Völkerkunde, Berlin. Berlin: Würfel-Verlag.
- . 1944. Koloniale Völkerkunde I. Vol. Jg. 6. Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik. Horn: Berger.
- . 1955. Das doppelte Geschlecht. Ethnologische Studien zur Bisexualität in Ritus und Mythos. Berlin: Reimer.
- Baumann, H., R. Thurnwald, and D. Westermann. 1940. Völkerkunde von Afrika mit besonderer Berücksichtigung der kolonialen Aufgabe. Essen: Essener Verlagsanstalt.
- Baumgart, W. 1975. Der Imperialismus. Idee und Wirklichkeit der englischen und französischen Kolonialexpansion 1880-1914. Wiesbaden: Steiner.
- Fischer, H. 1990. Völkerkunde im Nationalsozialismus. Berlin: Reimer.
- Gingrich, A. 2005. "German anthropology during the Nazi period: complex scenarios of collaboration, persecution, and competition," in One discipline, four ways British, German, French, and American anthropology. Edited by F. Barth, A. Gingrich, R. Parkin, and S. Silverman, pp. 111-136. Chicago: University of Chicago Press.
- Mühlmann, W. 1936. Rassen- und Völkerkunde Lebensprobleme der Rassen, Gesellschaften und Völker. Braunschweig: Vieweg.
- . 1944. Assimilation, Umvolkung, Volkwerdung. Ein globaler Überblick und ein Programm. Stuttgart.
- Mühlmann, W. E. 1938. Staatsbildung und Amphiktyonien in Polynesien eine Studie zur Ethnologie und politischen Soziologie. Stuttgart: Verlag Strecker und Schröder.
- . 1940. Krieg und Frieden. Ein Leitfaden der politischen Ethnologie mit Berücksichtigung völkerkundlichen und geschichtlichen Stoffes. Vol. Bd. 2. Kulturgeschichtliche Bibliothek. Neue Folge. Reihe 2, Lehrbücher. Heidelberg: Winter.
- . 1964. Rassen, Ethnien, Kulturen. Moderne Ethnologie. Vol. Bd. 24. Soziologische Texte. Neuwied [etc.]: Luchterhand.
- . 1968. Geschichte der Anthropologie. Frankfurt a.M. [etc.]: Athenäum Verlag.
- Mühlmann, W. E., and R. J. Llyryora. 1968. Klientenschaft, Klientel und Klientensystem in einer sizilianischen Agro-Stadt. Vol. 6. Heidelberger Sociologica. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).
- Thurnwald, R. 1916. Banaro Society: Social Organization and Kinship System of a Tribe in the Interior of New Guinea. Memoirs of the American Anthropological Association 8.
- . 1923. Zur Kritik der Gesellschaftsbiologie. [Tübingen]: [Buchdruckerei von H. Laupp jr.].
- . 1931. Die menschliche Gesellschaft in ihren ethno-soziologischen Grundlagen. Berlin: Walter de Gruyter.
- . 1939. Koloniale Gestaltung Methoden und Probleme überseeischer Ausdehnung. Europa-Bibliothek. Hamburg: Hoffmann u. Campe.
- . 1950. Der Mensch geringer Naturbeherrschung. Sein Aufstieg zwischen Vernunft und Wahn. Berlin: Walter De Gruyter.
- Thurnwald, R., and E. Frizzi. 1913. Forschungen auf den Salomo-Inseln und dem Bismarck-Archipel. Leipzig: [s.n.].



Hugo Bernatzik popularisierte die Völkerkunde während der Nazi-Zeit mit seinen spektakulären Reportagen. Seine Frau Emmy begleitete ihn auf eine Expedition ins Hochland Thailands, wo sie u.a. wie hier auf dem Bild die gängigen wahrnehmungspsychologischen Tests durchführte.

